

Ehrung für drei verdiente Forstleute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **84 (1966)**

Heft 42

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das zweistöckige Gebäude enthält 75 Doppelzimmer mit Vorplatz und offener Garderobe, welche den üblichen Schrank ersetzt. Alle Zimmer haben Bad oder Dusche, Toilette, Telefon und Fernschempfänger (!). In der weiteren Ausstattung der Gastzimmer wurde grosses Gewicht auf Behaglichkeit gelegt z. B. durch partielle Holzverkleidungen und die farbliche Gestaltung des Rauminnens.

Der einstöckige Anbau gegen die Albi-Strasse zu enthält den Frühstücksraum, die Küche sowie die Réception und einen Kiosk. Die von der Durisol Villmergen AG ausgeführten Arbeiten umfassen den Rohbau ab Fundament. Die Konstruktion besteht aus einem Stahlskelett, das mit Fertigelementen verkleidet ist. Diese 12 cm starken Aussenwände sind aus Durisol-Fassadenplatten gebildet, die im Werk mit einem wasserdichten Zementverputz und innen mit einer Zement-Hartschicht versehen worden sind. Die Bodenkonstruktionen bestehen aus armierten Durisol-Bodenplatten, auf Stahlträger verlegt. Gleichartig ist auch die Decke über dem Obergeschoss konstruiert, welche zugleich als Dach dient (Kieslebedach mit inneren Dachwasserabläufen). Die Deckenplatten sind gestrichen, aber unverputzt. Da die Innenwände aus Gipsplatten hergestellt sind, müssen auch diese nicht mehr verputzt werden. Die Unterkonstruktion der Gebäude besteht aus Beton-Fundamenten und Fundamentwänden – bis etwa 80 cm unter die Oberfläche reichend – auf welchen die Trägerbalken des Erdgeschosses ruhen. Einer günstigen Schalldämmung suchte man besonders zu entsprechen.

Wie der Bau selbst, ist auch der Betrieb rationell geplant, vor allem, um den enormen Personalschwierigkeiten zu begegnen. Der Gast fährt vor die Réception, schreibt sich ein, transportiert sein Gepäck selbst und wird auch nicht begleitet. Dies bedeutet Einsparung von Empfangspersonal und Portiers. Da die «check-out-time» einheitlich geregelt ist, können die Zimmer im «Laufband» gereinigt und wieder hergerichtet werden. Mit Zimmeretagenwagen wird die gesamte saubere Wäsche von Zimmer zu Zimmer gefahren und verteilt. Auch der Service wurde stark rationalisiert. An Stelle eines Buffets besteht eine Imbissecke, an welcher kleine Speisen direkt zubereitet und dem Gast serviert werden. Die Menükarte beruht auf Halbfertig- und Fertigprodukten, womit das Küchenpersonal auf ein Minimum beschränkt werden konnte.



Gastzimmer mit teilweiser Holzverkleidung

Am wichtigsten aber für den Gast sind die Parkplätze. Sie wurden mit einem rohen Asphaltbeton ohne Feinbelag ausgeführt. Parkplätze und Zufahrten sowie der Gehwege sind ausreichend beleuchtet, ohne dass dies in den Hotelzimmern als störend empfunden würde.

Dank der rationellen Bauweise und dem fortschrittlichen Betrieb können die Preise in mässigem Rahmen gehalten werden. Das von amerikanischen Vorbildern inspirierte Motel «Jolie Ville» wird die Hotelbettennot Zürichs mildern helfen.

Der Preis des Waldbodens

DK 634.0.003

Vor hundert Jahren wurde die Bedeutung des Waldes immer mehr erkannt. Im Hochgebirge wusste man um die Schutzwirkungen des Waldes vor Lawinen, vor Wildwassern, vor Steinschlägen, vor Erdbeben, aber auch vor Änderungen des Klimas. 1874 schützte daher der Bund den Wald im Hochgebirge. In den darauf folgenden Jahren stellte sich das Bedürfnis ein, auch in der übrigen Schweiz den Wald zu erhalten. Vor 64 Jahren bestimmte daher das Bundesgesetz betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei in seinem berühmten Artikel 31: «Das Waldareal der Schweiz soll nicht vermindert werden.» Dieser Grundsatz hatte eine Stabilisierung der Preise des Waldbodens zur Folge. So musste der Bund für die Errichtung und Vergrößerung des Lehrreviers der ETH in der Nähe der Stadt Zürich von einer Ausnahme abgesehen nie mehr als einen Franken pro Quadratmeter bezahlen!

Die Anlage von Wasserbehältern, von militärischen Bauten, von Strassen und anderen Anlagen lässt sich im Wald nicht immer vermeiden. Das erwähnte Bundesgesetz ermächtigt daher den Bundesrat, Rodungsbewilligungen im Schutzwald zu erteilen. Der Regierungsrat kann im sogenannten Nichtschutzwald – die Bezeichnung ist irreführend, ist doch auch dieser Wald geschützt – Rodungen gestatten. «Dabei ist in der Rodungsbewilligung zu bestimmen, ob und inwieweit für solche Verminderung des Waldareals Ersatz durch Neuaufforstung zu bieten sei.»

Ohne Zweifel wurden in den letzten Jahren da und dort zu leicht Rodungsbewilligungen erteilt. Der Schweizerische Forstverein gab kürzlich *Richtlinien* für die Behandlung von Rodungsgesuchen heraus, die in der Praxis zu einem besseren Schutz des Waldes verhelfen dürften. In diesen Richtlinien wird auf die zunehmende Bedeutung des Waldes für die Erholung der Bevölkerung hingewiesen. Der Schweizerische Forstverein fordert daher für jede Rodung Ersatz, und zwar in der Regel Realersatz. «Für die durch Rodungen abgehende Waldfläche ist daher Realersatz durch flächengleiche Ersatzaufforstung möglichst in der näheren Umgebung der Rodungsfläche, mindestens aber in der gleichen Gemeinde, in der gleichen Gegend oder im gleichen Talabschnitt zu leisten.»

Es scheint aber, dass in der Praxis gelegentlich auf die Forcierung nach Realersatz verzichtet wird; dafür wird für den Waldboden ein hoher Preis geltend gemacht. Wenn hohe Entschädigungen des Waldbodens zur Regel werden sollten, wäre eine höchst unerwünschte Entwicklung zu befürchten. Heute wehren sich die Waldeigentümer allgemein dagegen, Wald zur Rodung hergeben zu müssen. Wenn aber der Preis für den Waldboden in die Höhe schnellen sollte, würde die Rodung für manche verlockend. Es ist zu hoffen, dass in Zukunft überall die Empfehlung des Schweizerischen Forstvereins beachtet, und von den zuständigen Instanzen des Bundes und der Kantone bei der Bewilligung von Rodungsgesuchen die Gewährung von Realersatz in der näheren Umgebung der Rodungsfläche vorgeschrieben wird.

VLP

Ehrung für drei verdiente Forstleute

DK 92

An seiner letzten Jahresversammlung hat der *Schweizerische Forstverein* Oberforstinspektor Josef Jungo, Oberforstmeister Dr. Ernst Krebs und Prof. Dr. Hans Leibundgut die Ehrenmitgliedschaft verliehen als Auszeichnung für ihre besonderen Verdienste um den Schweizerischen Forstverein und um das Forstwesen im allgemeinen.

Oberforstinspektor *Josef Jungo* war während vieler Jahre Präsident des Schweizerischen Forstvereins. In seiner Stellung als Chef der eidgenössischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei hat er nebst seiner vielseitigen Tätigkeit immer wieder Zeit gefunden, die Bestrebungen des Schweizerischen Forstvereins und der Waldwirtschaft massgebend zu unterstützen.

Dr. *Ernst Krebs*, Oberforstmeister des Kantons Zürich, ist nicht nur den Forstleuten sondern auch der schweizerischen Öffentlichkeit als unentwegter Kämpfer für die Erhaltung des Schweizer Waldes bekannt. Ihm ist es zu danken, dass durch Pressevorträge, Radio, Fernsehen und zahlreiche Publikationen die Öffentlichkeit über die Wohlfahrts- und Sozialfunktionen des Waldes unterrichtet wurde.

Professor Dr. *Hans Leibundgut*, gegenwärtig Rektor der ETH, hat vor 25 Jahren seine Professur als Ordinarius für Waldbau an der ETH angetreten. Zahlreiche massgebende Forstleute sind durch seine Schule gegangen und haben dank seiner Weitsicht die wissenschaft-

lichen Erkenntnisse des Gehrten in die Praxis übertragen. Durch regelmässige Publikationen in der von ihm redigierten «Schweizerischen Zeitschrift für das Forstwesen» und in der Presse hat er die grundlegenden Probleme des Waldbaues nicht nur seinen Schülern sondern allen mit dem Walde verbundenen Kreisen vermittelt.

Durch diese Ehrung wird den drei Genannten für alle ihre Anstrengungen zu Gunsten des Waldes – und dadurch der schweizerischen Volkswirtschaft – der verdiente Dank ausgesprochen.

Mitteilungen

Eidg. Techn. Hochschule. Auf Grund einer linguistischen Studie von Prof. Dr. Guido Calgari hat der Bundesrat die italienische Bezeichnung der ETH wie folgt festgelegt: *Politecnico Federale Svizzero (P.F.S.)*. – Die Deutsche Gesellschaft für Raketentechnik und Raumfahrt hat Prof. Dr. J. Ackeret in Würdigung seiner ausserordentlichen Verdienste um die Raumforschung die Ehrenmitgliedschaft verliehen. – Auf den Beginn des Wintersemesters 1965 haben sich als Privatdozenten habilitiert: An der Abteilung für Chemie: Dr. sc. techn. *Ervin sz. Kováts*, von Budapest, für das Gebiet «Spezielle organisch-analytische Methoden»; ferner an der Abteilung für Mathematik und Physik: Dr. h.c. *Hans Ammeter*, von Zollikon und Isenfluh BE, für das Gebiet der Versicherungsmathematik, sowie Dr. *Max Engeli*, von Engisshofen TG, für das Gebiet der nicht-numerischen Datenverarbeitung.

«Holz 66» (SBZ 1966, H. 37, S. 661). Die 5. Internationale Fachmesse für die Holzbearbeitung in Basel (Mustermessschallen) wurde vom 1. bis 9. Oktober von rund 45000 Interessenten (gegenüber 32000 im Jahre 1964) besucht. Die Zahl der Aussteller betrug 225 (210), der Lieferwerke rund 600 (457). Den Schwerpunkt der Fachmesse bildete das Gebiet der mechanischen Betriebsmittel. Gemäss dem geltenden Zweijahresturnus wird die 6. Internationale Fachmesse für die Holzbearbeitung in Basel im Jahre 1968 stattfinden.

Persönliches. Am 1. September hat der neue Kartonsingenieur von Basel-Stadt, *Alfred Müller*, dipl. Bauing., SIA, GEP, zu'etzt Leiter der MV-Pfahlabteilung der AG Conrad Zschokke in Zürich, sein Amt angetreten.

Buchbesprechungen

Baumaschinen-Handbuch für Kalkulation, Arbeitsvorbereitung und Einsatz sowie Maschinenverwaltung. Band 5: Kalkulation der maschinenintensiven Bauarbeiten. Gesamtbearbeitung von *W. Z. Duic* und *F. C. Trapp*, unter Beratung von *W. Jurecka*. 200 S., Format 22 x 30 cm. Berlin 1965, Bauverlag GmbH. Preis 35 DM.

Der Abschlussband des Gesamtwerkes Baumaschinen-Handbuch wurde als Nachschlagewerk für die Vorkalkulation von maschinenintensiven Bauarbeiten ausgearbeitet. Von der Erkenntnis ausgehend, dass die steigenden Personalkosten und der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern nicht nur bei der Ausführung von Bauarbeiten, sondern auch bei deren technischen Vorbereitung zur Rationalisierung zwingen, wird die Vorkalkulation möglichst weitgehend standardisiert und damit der Versuch verbunden, eine Grundlage für die lochkartenmässige Datenverarbeitung der Angebote zu schaffen. Richtigerweise stellen die Autoren fest, dass die volle Standardisierung der Vorkalkulation eine einheitliche Gliederung der Bauarbeiten voraussetzt (Bauarbeitsschlüssel). Da diese einheitliche Gliederung der Bauarbeiten, welche für alle am Bau beteiligten Instanzen verbindlich wäre, nicht existiert, hat Band 5 eine interne Gliederung, die besonders auf dieses Buch zugeschnitten ist.

Rodungs- und Mutterbodenarbeiten, Erd- und Felsarbeiten, Entwässerungs- und Kanalisationsarbeiten, Strassenbau, Rammarbeiten, Tunnel- und Stollenbau sowie sonstige Arbeiten werden hierbei nach einheitlichen Grundsätzen in rd. 180 Standardblättern behandelt. Dabei werden die Kosten einer zur Ausführung der betreffenden Arbeit geeigneten Geräte- und Arbeitergruppe den möglichen Leistungen gegenübergestellt. Die Leistungen innerhalb einer Ausführungsposition sind jeweils in sieben Stufen aufgeteilt, welche zwischen oberer und unterer Grenze der Leistung liegen. Die Gerätekosten sind wiederum den Angaben der Deutschen Baugeräteliste 1960 (BGL) entnommen.

Durch die Abstufung der Leistung und die Verwendung der Standardblätter für verschiedene Bodenklassen, Transportentfernungen, Schichtstärken und sonstige Kenngrössen der Leistungsmessung enthält das Buch etwa fünftausend mögliche Kombinationen für die

Vorkalkulation. Die Standardblätter des Buches sind selbstverständlich auch für die manuelle Bearbeitung der Vorkalkulation verwendbar.

Am Schluss des Buches ist ein Beispiel über die Nachkalkulation beigefügt, wobei ebenfalls eine möglichste Vereinfachung angestrebt wird.

Der vorliegende Abschlussband des Baumaschinen-Handbuches ist ein interessanter Versuch zur Rationalisierung der Vorkalkulation maschinenintensiver Bauarbeiten. Er enthält kaum die endgültige Lösung dieses Problems, vermittelt aber eine Reihe von Anregungen. Vor allem zeigt er wiederum mit aller Deutlichkeit die Wünschbarkeit der Einführung eines allgemein verbindlichen Bauarbeitsschlüssels, da ohne diese Voraussetzung die wirkliche Rationalisierung der Vor- und Nachkalkulation nicht durchführbar ist.

W. Eng., dipl. Ing., Kloten

Planung, Bau und Betrieb des Schnellverkehrs in Ballungsräumen. Wissenschaftliche Tagung in Berlin im November 1964. Veranstalter: Technische Universität Berlin, Fakultät für Bauingenieurwesen. Zusammengestellt von Prof. Dr.-Ing. *E. Grassmann*. 280 S. mit vielen Abb., Tabellen und Diagrammen. Wiesbaden 1966, Bauverlag. Preis geb. 38 DM.

Verkehrsspezialisten laufen Gefahr, an ihrer Aufgabe blind zu werden; sie betrachten vielfach den Verkehr nicht als umfassendes soziologisches Phänomen, sondern als Maschine, die geschmiert, überholt und vervollkommen werden soll. Nicht so Dr. *E. Grassmann*, welcher bei der Zusammenstellung der Referate dieser vielbeachteten Tagung zuerst die Verkehrssoziologen zu Worte kommen lässt. Diese warten mit Repräsentativerhebungen auf, die das Institut für angewandte Sozialwissenschaft in Deutschland bei 10 000 Personen vorgenommen hat. Es werden dabei die Verkehrscharakteristiken von Beruf, Geschäft, Versorgung und Erholung dargestellt.

Erst dann folgen einige technisch orientierte Vorträge, welche U-Bahnfragen von der Fahrdynamik bis zum Tunnelbau in Deutschland, Frankreich und England behandeln. Wer das Stichwort Schnellverkehr bisher nur auf öffentliche Transportmittel angewandt hat, wird in den folgenden Aufsätzen eines Besseren belehrt: Hier wird dargelegt, dass auch der Autoverkehr schnell sein kann, wie das imposante Stadtautobahnnetz des Tagungsortes Berlin beweist. Äusserst lehrreich ist die Übersicht über die Schnellstrassenplanungen in Hamburg, Wien, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt. Das Schlusskapitel über die optimale Netzgestaltung von Expressstrassen von Prof. Dr. Wehner präsentiert in bekannter Gründlichkeit die Synthese von Soziologie und Ingenieurkunst: das Verkehrs- und Belastungsmodell. Sollte der Leser das mathematische Rüstzeug der mehrfachen Korrelationsrechnung nicht beherrschen, so kann er trotzdem den Ausführungen des Wissenschaftlers folgen und sich davon überzeugen, dass deutsche Verkehrsplanungen im allgemeinen auf viel umfassenderen Verkehrsgrundlagen beruhen als die unsern. Immerhin gehen auch unsere nördlichen Nachbarn nicht so weit wie etwa die Engländer, welche in der Londoner Transportstudie ein Vierfahrtenmodell verwenden oder gar die Amerikaner, welche für Salt Lake City ein Neunfahrtenmodell entwickelt haben.

So bietet diese Publikation weit mehr als eine zwanglose Sammlung von Referaten. Das dargebotene Material ist derart umfassend, dass man anstelle des Anzeigenteils am Schluss wohl lieber einen Schlagwortkatalog zur Hand gehabt hätte! Alles in allem liegt ein Werk vor, das sowohl den Analytiker als auch den Praktiker begeistert kann.

E. Jud, Verkehrsingenieur SVI, Zürich

Fahrbahnübergänge in Brücken und Betonbahnen. Von *W. Köster*. 344 S. mit 293 Abb. Dazu Inhaltsverzeichnis, Bildunterschriften und Kapitelzusammenfassungen. in französisch als Anhang von 35 S. Wiesbaden 1965, Bauverlag G.m.b.H. Preis 60 DM.

Der Verfasser behandelt einleitend die grundsätzliche Seite und die Funktionen sowie die Aufgaben der Bewegungsfugen und Übergangskonstruktionen. Ein ausgedehntes Kapitel behandelt sodann in klar gegliedertem Aufbau die Vielzahl von möglichen und geeigneten Fugenübergangskonstruktionen. Die Beschreibungen erfolgen an Hand von zahlreichen Schnittzeichnungen und Abbildungen. Die Ausbildung der Übergänge bei Brücken, sowohl im Fahrbahn- wie im Gehwegbereich findet spezielle Erörterung. Die Übergangskonstruktionen für Betondecken des Strassenbaues bilden Gegenstand eines weiteren Kapitels, in welchem speziell auf die fortschrittliche Entwicklung der schweizerischen Methoden auf diesem Gebiet hingewiesen wird. Die Fragen, die beim Entwurf und bei der Ausführung von Fugenkonstruktionen wesentlich sind, gelangen im Schlusskapitel zur